



DEUTSCHLAND, DEUTSCHLAND ÜBERALL: Selbst auf einem abgelegenen norwegischen Campingplatz können Gerda (Andrea Berdsen) und Herbert (Volker Brenne) nicht wider ihre „germanische Natur“ leben.  
Bild: Corinna Kastner

# Chauvinisten haben den Krieg bis heute überlebt

**TaB brillierte bei Uraufführung einer harten Realsatire**

**BERGERHAUSEN.** Sie repräsentieren drei Wochen die deutsche Nation im Ausland: Dieser Herausforderung sind sich Herbert und Gerda, Walter und Anna bewußt. Sie bringen deutsches Bier, Deutsche Mark und deutsche Gartenzwerge mit auf den norwegischen Campingplatz. 40 Jahre, nachdem Deutschland das skandinavische Land überfiel und die Gefreiten Herbert und Walter das landschaftlich reizvolle Feindesland erkundeten, kehren sie als Urlauber an die „Stätte ihrer Bewährung“ zurück, um dort zu feiern.

Was die beiden Ehepaare eigentlich feiern wollen, ist die unausgesprochene Frage des bitterbösen Bühnenstücks „Campen für Deutschland oder die 40-Jahr-Feier“ von Rainer Lewandowsky, das von der Theatergruppe an der Billebrinkhöhe (TaB) zum ersten Mal aufgeführt wurde.

Der Autor, Intendant am Bamberger E.T.A.-Hoffmann-Theater, hat den Zweiakter nach eigenen Beobachtungen von deutschen Urlaubern in Norwegen geschrieben. Selbst wenn die anfangs realistische Geschichte später stellenweise ungläubwürdig wird und am Ende leider die erwartete mitteillose Demaskierung ausbleibt, präsentiert die TaB-Theatergruppe souverän ein starkes Stück Nachkriegs-Deutschland, das – so kabarettistisch amüsant es von Susanne Freese (Dramaturgie) inszeniert wurde – knallhart den Chauvinismus der „Herrenrasse“ zelebriert. Seit 1977 führt die Theater-

gruppe jährlich an der Billebrinkhöhe ein bissiges Gegenwartstück auf. Nach Peter Ustinov und Thornton Wilder brachte Susanne Freese die Truppe auf Rainer Lewandowskys noch nie aufgeführten Zweiakter. Die Brisanz des Stückes liegt vordergründig auf dem Tourismus a la Polt (Man spricht deutsch).

Es entpuppt sich rasch als Geschlechterkampf, wenn Herbert seine Frau ständig

## **Männer durchschaut**

daran erinnert, daß sie als seine Sekretärin früher besser pariert hätte. Frauen lassen sich in dem Stück einiges gefallen. Sie durchschauen ihre Männer zwar – Gerda zu Anna: „An braun werden ist hier nicht zu denken“, Antwort: Dafür haben wir doch unsere Männer, die sind mir braun genug“ – trotzdem „lieben“ sie sie, wie es sich gesellschaftlich sanktioniert bis heute noch gehört.

Diese (ehemaligen) Befehlsempfänger, die doch nur verhindern wollten, daß England norwegische Rohstofflieferungen stoppte, plünderten und mordeten damals in Norwegen und haben es gut verdrängt, Gehorsam nicht gelernt. Überleben bleibt das oberste Ziel.

Ihre Kinder sind – dank Generationskonflikt – anders geworden. Schade, daß sie das entlarvende Spiel frühzeitig abbrechen und das Stück in resignierendem Wohlgefallen (Motto: Die Alten ändern sich ja doch nicht mehr) endet. Doch die begnadeten Spätgeborenen wollen ihre Eltern nicht zu sehr entblößen, ungewußt wissend, daß Vater und Mutter zu ehren sind, damit man in der Heimat besteht.

**Nächste Aufführung: 15./16. November. Jeweils 20 Uhr. Evangelische Kirche an der Billebrinkhöhe 72. Peth.**